

„EIN GANZ ANDERES EUROPA“

Griechenland Mehr als Gyros und Tsatsiki. Zwei Mädchen erzählen von ihrem Auslandsaufenthalt

Von Marie-Christine Fischer

Augsburg Wenn in diesen Tagen von Griechenland die Rede ist, denkt man ja gerne mal an horrende Staatsschulden und demonstrierende Beamte. Bei Kim Freundlich (21) und Julia Gasser (20) ist das anders. Die Studentinnen verbinden mit dem Mittelmeerstaat die vielleicht schönste Zeit ihres Lebens: Einen Auslandsaufenthalt im Rahmen des „Europäischen Freiwilligendienstes“, kurz „EFD“.

Sprache als Schlüssel zur Kultur

„Eine Arbeit im Umweltbereich, irgendwo in Südeuropa“ schwebte Julia für das Jahr nach dem Abitur vor. Um am EFD teilnehmen zu können benötigt man eine Entsende- sowie eine Aufnahmeorganisation, die sich um Formalien, Unterkunft, Versicherung und Taschengeld kümmert. Letztere fand Julia im „WWF“, dem „World Wide Fund for Nature“.

Er führt ein Geierschutzprojekt im Nationalpark von Dadia im Norden Griechenlands, nahe der türkischen Grenze, durch. Gemeinsam mit fünf anderen Freiwilligen kümmerte sie sich um die Tiere. Neben der interessanten, aber ungewohnten Arbeit musste sich Julia auch mit der fremden Sprache, in

der die Augsburgerin den „Schlüssel zur Kultur eines Landes“ sieht, zurechtfinden. Dank der Gastfreundschaft der Einheimischen und der Unterstützung der anderen Freiwilligen, gelang das dann aber doch recht schnell: „Der Gedanke „was mache ich hier eigentlich?“ wurde vom Gefühl, dort zu Hause zu sein, verdrängt.“

Kim hatte sich zunächst für Projekte in Großbritannien, Frankreich und Spanien beworben, erhielt aber nur Absagen. Diese Länder sind unter Jugendlichen recht populär, die Plätze deshalb umkämpft. Im Nachhinein ist die Studentin froh, dass es sie „nach Griechenland verschlagen“ hat. Während des sechsmonatigen Aufenthalts arbeitete Kim unter der Woche in einem Kindergarten in Vrahati nahe Korinth. Die Wochenenden nutzte sie für Reisen, beispielsweise nach Athen, Thessaloniki, oder Santorini. So konnte sie ein „ganz anderes Europa“ kennenlernen. „Außerhalb der Touristengebiete sprechen die Menschen kaum Englisch“ erzählt Kim. „Außerdem ticken die Uhren in Griechenland langsamer. Die Leute sind entspannter. Wenn Zug oder Bus eine Stunde zu spät oder gar nicht kommen, ist das noch lange kein Grund zur Aufregung.“

Verschiedene Lebensstandards

Diese Gelassenheit versucht Kim, auch nach ihrer Rückkehr beizubehalten. Andere Dinge hingegen vermisst sie nicht: Die schlechte Infrastruktur etwa oder die unbeheizte Wohnung mit undichtem Dach. „Welch hohen Lebensstandard wir in Deutschland haben und wie viel der Staat hier leistet ist mir erst jetzt richtig bewusst“ stellt Kim fest.

Auf meine Frage nach negativen Erlebnissen ernte ich beiderseitiges Kopfschütteln. „Sicher hatte ich auch mal Tiefs in diesem Jahr“ gibt Julia dann zu. Aber „jede schlechte Erfahrung hat ihr Gutes“.

Um ihre Erfahrungen weitergeben zu können, engagieren sich Kim und Julia im tip, der Jugendinformation des Stadtjugendring Augsburgs. Immer donnerstags zwischen 16 und 18 Uhr gibt es in der Neuen Stadtbücherei eine Auslandssprechstunde.

Abwechselnd mit anderen Freiwilligen kann man die Beiden bei dieser Gelegenheit mit Fragen löchern. Selbst wenn es ein wenig pathetisch klingt, die Mädels sind sich einig: „Wir haben im Ausland viel über andere, vor allem aber eine Menge über uns selbst und damit gewiss fürs Leben gelernt“.

Augsburger Allgemeine vom 11.03.2010